

# Ein Bubenabend mit fast nur Mamis

30.10.08  
TACTI

Wann ist ein Bub ein Bub? Dieser Frage gingen Meilemer Mamis unter der Leitung von Sozialpädagoge Lu Decurtins nach.

Von Rachel Van der Elst

**Meilen.** – Die Runde, die sich in der Mehrzweckhalle des Primarschulhauses in Meilen versammelt hatte, bestand hauptsächlich aus Mamis. «Und einigen, die selbst einmal Buben waren», wie Lu Decurtins, selbst Vater von zwei kleinen Buben und einer 19-jährigen Tochter, erklärte. Decurtins war am Dienstagabend als Referent zum Thema «Bubenprobleme – Buben stärken» im Rahmen einer Veranstaltung der Elternbildung Meilen-Uetikon geladen.

Buben sind: wild, laut, cool, undiszipliniert und zappelig. Sie sind aber auch: unerschrocken, unternehmungslustig, kreativ, unkompliziert, direkt und handwerklich begabt. So lautete das Fazit im Saal nach einer ersten Fragerunde über die positiven und negativen Seiten von Buben. «Man kann Negatives nicht wegerziehen, sonst wären sie keine Buben mehr», erklärte der ausgebildete Sozialpädagoge und Gründer des Zürcher Mannebüros.

## Bagger- oder Carfahrer

Aber wie können Buben in ihrer Entwicklung gestärkt werden? Indem sie Männer als Vorbilder haben, was aber erst sehr spät der Fall ist: Anhand einer Kurve zeigte Decurtins auf, wann Jungs zum ersten Mal ausserhalb der Familie mit Männern in Berührung kommen. «Die Mutter ist eine Frau, die Babysitterin ist eine Frau, die Kindergärtnerin ist eine Frau, die Primarlehrerin ist eine Frau – erst der Oberstufenlehrer ist ein

Mann.» So fehle den Buben bis zur Pubertät eine Identifikationsfigur. «Die meisten Buben sehen Männer nur von weitem: als Baggerfahrer oder als Carfahrer.»

Dazu kommt das Bild des Super-Papis. «Die meisten Väter sagen, sie hätten zu wenig Zeit für die Familie. Und wenn sie mal Zeit haben, dann sind sie der Super-Papi, der alles kann», so Decurtins. Aber wenn der Vater alles könne, würden die Buben nicht lernen, dass der Papi auch mal nicht der Super-Papi ist. «Super-Papi hat einen Haken: Er hat keine Schwächen.» Dabei habe der Sohn das Recht, seinen Vater auch ungeduldig oder ärgerlich zu sehen. «Nur so lernt er, dass man auch Gefühle zeigen und aushalten kann.» Ganz wichtig dabei: «Nur Männer können ihren Söhnen vorleben, wie man Gefühle zeigt», so Decurtins. Bei der Mutter habe der Sohn das Gefühl, dass das Gegenteil gut sei, weil er selbst dem anderen Geschlecht angehört. «Es ist banal, aber wahr.» Auch seine 19-jährige Tochter würde nicht alles mit ihm besprechen. Für frauenspezifische Themen sei ihre Mutter zuständig.

## Buben ein Jahr hinterher

Immer wieder wird den Männern vorgeworfen, dass sie nicht reden können. Das fängt schon im Kindesalter an. Decurtins weibelte diesbezüglich für Verständnis: «Ein Bub, der nicht redet, will nicht trotzen. Aber er kann nicht reden aus Angst, aus der Rolle zu fallen.» Diese Rolle, die des coolen, leistungsfähigen, mächtigen, starken und schweigsamen Mannes, sei ihm von seinem Vater, dem Super-Papi, vorgemacht worden. So schlugen Jungs auch mal zu, anstatt zu reden – aus Angst, nicht cool genug zu sein. Dann kommen Reaktionen wie: Mein Sohn wird von seinen Kollegen schlecht beeinflusst. «Das stimmt schon. Aber für den Kollegen stimmt das auch», zeigte Decurtins auf.



Lu Decurtins.

Wenn er mit scheinbar schlecht erziehbaren Jugendlichen zusammenarbeite, versuche er deshalb, ihnen Wege aufzuzeigen, wie sie ohne das Gesicht zu verlieren und doch kampfflos aus einem Konflikt gehen können. «Meist hilft es ihnen, wenn man sagt, dass sie nicht die Einzigen sind, die so denken, sich es aber nicht zu sagen trauen.»

Nicht zuletzt spielt auch die Biologie eine wichtige Rolle im Unterschied der Geschlechter: Mit vier Jahren verdoppelt sich das Testosteron im Bubenkörper, sackt dann aber wieder ab, um in der Pubertät wieder anzusteigen – wenn der Bart wächst und die Stimme tief wird. Bei der Einschulung hinkt die Entwicklung von Buben ein Jahr hinter den Mädchen her. «Aber das holen wir wieder auf», sagt Lu Decurtins.